



Golda Schultz: «Eine Geschichte erzählen! Das kann ich, so sagt man mir, sowohl in wie ausserhalb der Musik.»
Bilder: Dario Acosta

«Arbeit ist Arbeit, Therapie ist Therapie»

GOLDA SCHULTZ IST DIESJÄHRIGE ARTISTE ÉTOILE BEI LUCERNE FESTIVAL - UND EINE IDEALE REPRÄSENTANTIN FÜR DAS MOTTO «DIVERSITY»

Kai Luehrs-Kaiser

In der Luzerner Rolle als Artiste étoile *we proudly present*: Golda Schultz, eine der interessantesten und vielversprechendsten Sängerinnen der letzten Jahre. Sogar zum Festival-Thema «Diversity» hat sie etwas zu sagen. «Die ‚schwarze Stimme‘, ich glaube nicht daran!», so meint sie beim Gespräch in Aix-en-Provence, wo sie gerade ihr Festspiel-Debüt absolviert, Sonne tankt und die Mücken hasst. «Dass wir den Sopran von Leontyne Price als schwarz empfinden, liegt eher daran, dass wir ihre Hautfarbe kennen», so Schultz. «Stimmen, so viel ist zugleich auch wahr, erzählen die Geschichte unseres Körpers» - mit allem, was dazu gehört. «Und was es auch gibt, ist eine rassistische Alltagserfahrung im Leben wohl aller *People of Colour*.» *Auch diese, so Golda Schultz, «kann im Gesang einen gewissen Ausdruck finden».*

«Rassismus stellt eine traumatische Erfahrung für jeden dar, der sie gemacht hat. Sie sollte nicht im Vorübergehen zum Gegenstand kurzer Unterhaltungen gemacht werden.»

«An den Punkt, einen Charakter nicht singen zu wollen, weil ich ihn gar zu scheusslich finde, bin ich noch nicht gekommen.»

Gerade über rassistische Erfahrungen übrigens will Golda Schultz, so wird vorab mitgeteilt, nicht gern sprechen. Sie hat es schon verschiedentlich getan, und brach darüber sogar im Fernsehen einmal in Tränen aus. Heute sagt sie: «Rassismus stellt eine traumatische Erfahrung für jeden dar, der sie gemacht hat. Sie sollte nicht im Vorübergehen zum Gegenstand kurzer Unterhaltungen gemacht werden.» Mit anderen Worten: Man würde ja auch ein Verbrechenopfer nicht darum bitten, mal kurz den Hergang der Tat einem breiteren Publikum in bunten Farben zu malen. Keine Frage: Golda Schultz ist eine ideale Botschafterin des diesjährigen «Diversity»-Mottos.

«Golden», so wie der Name es zu versprechen scheint, ist auch die Stimme. Ein polierter, warm und perfekt fokussierter, aber eher weicher Metallklang – mit Kupferfarben in der unteren Lage, mit Platin im Diskant. Bei Mozart-Sängerinnen ist das selten. So reüssierte sie als Susanna an der Mailänder Scala und als Vitellia im «Titus» bei den Salzburger Festspielen. Hier hatte sie zuvor 2015 als Sophie im «Rosenkavalier» debütiert. 2017 folgte Pamina an der Metropolitan Opera. Deutsch spricht Golda Schultz auch. Ihre Ausbildung komplettierte sie am Opernstudio der Bayerischen Staatsoper – nachdem sie an der Universität ihrer Heimatstadt Kapstadt und an der Julliard School studierte. Anschliessend ging sie zwei Jahre nach Klagenfurt. Heute lebt sie mit ihrem Ehemann in Berlin.

Schultz war mutig und unkonventionell genug, ihre jüngst erschienene Debüt-CD eben nicht dafür zu benutzen, all ihr Können bei Mozart, Brahms oder Strauss in voller Breite unter Beweis zu stellen – so wie das fast alle Sopranistinnen tun, die man lässt. Nein, Schultz wählte dafür ein unbekanntes Lied-Programm mit Werken von (ausschliesslich) Komponistinnen, welche früher übersehen worden waren: Emilie Mayer, Nadia Boulanger, Clara Schumann und Kathleen Tagg. «Covid hat uns geholfen», scherzt die 38-Jährige. «Alle Pläne purzelten durcheinander, bestehende Verträge sind geplatzt. Und plötzlich kam da ein unkonventioneller Vorschlag um die Ecke, bei dem ich alles machen durfte, was mir einfiel.» Die CD ist grossartig geworden.

«Natürlich gab es anfangs Leute, die uns fragten, ob wir nicht den einen oder anderen Mann druntermischen könnten? Ich fand aber, die männlichen Komponisten sind jahrhundertlang so schön im Vorteil gewesen, dass man es auch mal anders machen kann. Genau das haben wir getan.» Zeigen könne sie dabei genauso gut, was sie kann und was ihre grössten Stärken sind. Und was sind, bitte schön, nach eigenem Dafürhalten ihre Stärken? «Eine Geschichte erzählen! Das kann ich, so sagt man mir, sowohl in wie ausserhalb der Musik.»

Ihr CD-Programm bildet auch den Inhalt ihres zentralen Liederabends beim Lucerne Festival. Wem's zusagt, mag über das Album selbst nachdenken. Golda Schultz verfügt über eine exzellent gut eingefangene Schallplattenstimme. Was nicht selbstverständlich ist und auch kein Zufall, wie sich auf Nachfrage herausstellt. «Ich habe anfangs Radiojournalismus studiert. Da war der Umgang mit dem Mikrofon ein wichtiger Trainingspunkt.» Sie lernte, dass man mit hohen Tönen vorsichtig sein muss, während die dunkleren Farben eines Soprans «die Stimme optimal zum Funkeln bringen».

Obwohl die Südafrikanerin keine ausgeprägte Beziehung zu ‚crossoverigem‘ Repertoire (etwa des «Great American Songbook») für sich beansprucht, singt sie auf einer zweiten Veranstaltung in Luzern geradewegs Gershwins «Summertime». «Es ist der vielleicht bekannteste Titel der Welt», meint sie schlicht. «Und da er aus ‚Porgy and Bess‘ stammt, kann er mit etwas opernhafterer Stimme gesungen werden – ausser wenn man damit am Broadway auftritt.»

Nebenbei ist Golda Schultz zwar vielleicht fast ein ‚Neuling‘ – aber kein Twen mehr (auch wenn man dies vielleicht denkt). «Mir war es immer wichtiger, von den Kollegen respektiert zu werden und mit interessanten Leuten zusammenzuarbeiten. Das war mein persönliches Kriterium für Erfolg», so Schultz. Also drosselte sie das Tempo ihrer Karriere mehr als andere. (Was *nicht* zu tun ein erhebliches Problem

«Es bleibt doch immer Kunst -
und damit Schauspielerei, das muss
so sein»



Golda Schultz: «Ich reagiere emotional - und bin auf der Bühne dennoch keine sehr emotionale Sängerin.»



Golda Schultz: «Plötzlich kam da ein unkonventioneller Vorschlag um die Ecke, bei dem ich alles machen durfte, was mir einfiel.»

vieler Sänger heute darstellt.) Golda Schultz steht daher augenblicklich an einer Sprungbrett-Stelle ihrer Karriere, an der andere zehn Jahre früher waghalsig Position bezogen haben. «Ich werde nur morgen noch Erfolg haben, wenn ich die Rolle heute sorgfältig genug ausgewählt habe», sagt sie. Diesen Grad an Weisheit wünschen wir allen jüngeren Sängerinnen und Sängern.

Aufschauen tut sie zu einer langen Galerie grosser Sängerinnen und Sänger, die sie für die Grössten hält: «Montserat Caballé, Nicolai Gedda, Victoria de los Angeles, Luciano Pavarotti» und viele andere. «Ich bin verrückt nach Liedern mit Christian Gerhaher. Mein grösstes Vorbild aber hätte ich fast vergessen: Lucia Popp. Sie ist die Beste, weil sie am natürlichsten war.» Sage mir, wen du gut findest, und ich sage dir, wer du bist: Diese Sängerin weckt schon aufgrund ihrer Idole schönste Neugier.

Für die Zukunft wünscht sie sich Richard Strauss. Von Mozart aus wird sie indes vorerst in Richtung französischer Opern wandern. «Mich interessieren vor allem jene Charaktere, die aus der Literatur kommen, etwa Juliette.» Auch frühen Verdi (Luisa Miller) kann sie sich vorstellen. «Und irgendwann Donna Elvira oder Donna Anna.» Na, das wird

schon klappen. «Sollte ich dereinst meine Laufbahn als Marschallin im ‚Rosenkavalier‘ beschliessen, so werde ich mein Leben als glücklich ansehen», so Golda Schultz.

Singen tut sie nur, wofür sie Sympathie und Empathie aufbringen kann – demnächst etwa Micaëla in «Carmen» an der Opéra de Paris und in Chicago, Adina im «Liebestrank» an der Metropolitan Opera; dort auch kürzlich Anne Trulove in Strawinskys «Rake’s Progress». In München sang sie auch Agathe und die Gräfin im «Figaro». «An den Punkt, einen Charakter nicht singen zu wollen, weil ich ihn gar zu scheusslich finde, bin ich noch nicht gekommen», meint sie. Muss also wohl über einiges Einfühlungsvermögen verfügen.

«Ich reagiere emotional – und bin auf der Bühne dennoch keine sehr emotionale Sängerin.» Wie das? «Es bleibt doch immer Kunst – und damit Schauspielerei, das muss so sein», erzählt sie. «Nur als Studentin ist es mir einmal passiert, dass ich auf offener Bühne in Tränen ausbrach. Nicht sehr empfehlenswert.» Heute betrachte sie die Sache so: «Arbeit ist Arbeit, und Therapie ist Therapie.» Naja, könnte man sagen, das sieht man eben nur dann auf diese Weise, wenn man erfolgreich eine Therapie abgeschlossen hat. «Ganz genau», sagt sie. Lacht. Und schweigt.

Golda Schultz - Artiste étoile

Als Artiste étoile tritt Golda Schultz beim Lucerne Sommerfestival 2022 mehrfach und in ganz unterschiedlichem Repertoire auf.

Mit dem MythenEnsembleOrchestral (Leitung Graziella Contratto) singt sie ausgewählte Lieder von Gustav Mahler. Am 21. August 2022, 11.00 Uhr im KKL Luzern.

Am 24. August, 18.20 Uhr, ist sie im 40-Minuten-Konzert unter dem Motto «Summertime» eine der Solistinnen und Solisten. Am Klavier Alan Gilbert.

Alan Gilbert dirigiert auch die halbszenische Aufführung von Gershwins «Porgy and Bess». 25. August 2022, 18.30 Uhr im KKL Luzern. Mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem NDR Vokalensemble. Golda Schultz singt Clara.

Programmatisch eng angelehnt an ihr erfolgreiches aktuelles Recital für das Label Alpha ist der letzte Auftritt von Golda Schultz am diesjährigen Lucerne Festival (4. September 2022, 14.30 in der Lukaskirche). Zusammen mit dem Pianisten Jonathan Ware interpretiert sie Lieder von fünf Komponistinnen: Clara Schumann, Emilie Mayer, Rebecca Clarke, Nadia Boulanger und Kathleen Tagg.